

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
bestellen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Nachdem der Verwalter des Wilzschhäuser Staatsforstreviers,
Herr Oberförster **Hermann Liebscher** in Carlsfeld
als Gutsvorsteher für genanntes Staatsforstrevier und der Förster
Herr **Georg Conrad Eckelmann** in Eibenstock
als Stellvertreter des Gutsvorstehers für das Auerberger Staatsforstrevier in Pflicht genommen worden sind, wird Solches zur öffentlichen Kennt-
niß gebracht.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 19. September 1878.

J. V.: Dr. Bonitz, Bezirksassessor.

St.

Das Socialistengesetz im Reichstage.

R. V. Die Hoffnungen, mit denen man nach der maßvollen Haltung der Thronrede und nach dem erfreulichen Ausfall der Präsidentenwahl dem weiteren Verlaufe der Session entgegensehen durfte, scheinen sich mehr und mehr zu erfüllen. Die erste Lesung des Socialistengesetzes, die am 16. und 17. September stattfand, ist im Allgemeinen mit einer Sachlichkeit und Ruhe geführt worden, die nach der Heftigkeit der vorangegangenen Wahlkämpfe doppelt angenehm, ja an manchen Stellen fast wie Sonnenschein nach dem Regen berühren mußte. Ein erregendes Moment kam in die Debatte nur durch die Verteidigungsrede des Abg. Bebel, die sich zu einem scharfen Angriff auf den Fürsten Bismarck gestaltete. Der Führer der Socialdemokratie, der seine Partei natürlich von aller und jeder Mitschuld an den Attentaten rein zu waschen suchte, warf dem leitenden Staatsmann vor, daß er jetzt als Verbrecher brandmarken und verfolgen wolle, was er früher selbst gebilligt und begünstigt habe. Die „Enttüllungen“, die Bebel in dieser Richtung bot, brachten im Wesentlichen nichts Neues; daß Bismarck in persönlichen Beziehungen zu Lassalle gestanden und daß es auch sonst nicht an Verbindungsäden zwischen den höheren Kreisen und den ersten Anfängen der sozialistischen Bewegung gefehlt hat, wußte man längst; neu war nur die Wache, mit der Bebel die schwachen, durch die Länge der Zeit verschwommenen Umrisse auszufüllen und zu einem pikant colorirten Sensationsromane aufzubauen wußte. Wenn er mit seinen Ausführungen bezweckt hatte, den Reichskanzler zu reizen, indem er ihn zu sich herabzuziehen und als Gönner sozialistischer Bestrebungen hinzustellen suchte, so zeigte sich am folgenden Tage, daß er gerade das Gegentheil erreicht hatte. Fürst Bismarck, der alsbald nach seinem Erscheinen im Hause in die Verhandlung eingriff, nahm mit sichtlicher Ueberlegenheit und guter Laune die Veranlassung wahr, der Deffentlichkeit einmal reinen Wein einzuschenken über seine Stellung zur Vorgeschichte der deutschen Socialdemokratie. Punkt für Punkt der Erzählung Bebel's folgend, entkleidete er dieselbe ruhig, ohne Leidenschaft, mit leichten, fast spielenden Griffen ihres decorativen Aufputzes und legte als erstaunlich kleinen Kern von Wahrheit einen vorübergehenden Verkehr mit Lassalle bloß, der rein persönlicher, wenn auch überaus angenehmer und anregender Natur gewesen und in kaum mehr als vier Unterhaltungen ohne irgend welchen amtlichen oder geschäftlichen Charakter bestanden habe. Er machte kein Hehl aus seiner Neigung für Lassalle, dessen geistige und gesellige Anziehungskraft er offen pries, den er aber streng zu unterscheiden bat von seinen heutigen Nachtretern, die den Namen des bedeutenden, durchaus national gesinnten Mannes nur mißbräuchten. Bismarck gab zu, daß die sociale Frage ihn bei ihrem Auftauchen in Deutschland lebhaft interessiert habe, ja daß sie ihm noch jetzt am Herzen liege, soweit sie die Bestrebungen für Verbesserung des Looses der arbeitenden Classen betreffe; aber er wies entschieden für sich und seine Mitarbeiter jede Berührung mit der Socialdemokratie, jede Gemeinschaft mit einer revolutionären Demagogie zurück, die sich nicht scheue, eine Wiederholung der Pariser Commune für Deutschland anzustreben, die uns mit der Schreckensherrschaft eines Banditentums bedrohe und die daher als eine Todfeindin unseres Reiches zu bekämpfen Pflicht der Regierung und des Reichstages sei. — Letzterer wird denn auch nicht anstehen, dem Ernst der Lage gerecht zu werden und der Regierung die scharfen Waffen zu gewähren, deren sie bedarf, um den umstürzenden Wühlereien der Socialdemokratie Einhalt zu thun. Daran kann schon jetzt, nach dem Verlaufe der Vorverhandlung, kaum ein Zweifel sein. Zwar ist nur die Rechte des Hauses bereit, den Gesetzesentwurf ohne Abänderung passiren zu lassen, wie um-

gekehrt die äußerste Linke und das Centrum ihn ohne Weiteres von der Hand weisen. Zum Glück bildet aber noch immer die große liberale Mittelpartei der Nationalliberalen das Zünglein in der Wage; von ihr hängt es ab, ob das Gesetz zu Stande kommen oder fallen wird. Der Sprecher dieser Partei nun, der Abg. Bamberger, schilderte in einer tief eindringenden Rede die ganze Größe und Breite der uns drohenden Gefahr und kam zu dem Schlusse, daß er und seine Freunde Willens seien, sich auf den Boden der Vorlage zu stellen und ihr zur Gesetzeskraft zu verhelfen, wenn die Regierung sich gewisse notwendige Abänderungen gefallen lassen und damit Bürgschaften dafür geben würde, daß das Gesetz in der That nur gegen die Socialdemokratie, nicht auch gegen andere Parteien angewandt werden soll. Diese Aenderungen werden nach den Andeutungen des Redners hinauslaufen auf eine schärfere Begriffsbestimmung der mit Strafe zu belegenden Bestrebungen, auf eine zeitliche Beschränkung für die Geltung des Gesetzes und auf die Einsetzung einer obersten Beschwerdeinstanz, die mit größerer Unabhängigkeit auszurufen sein würde, als die von der Regierung vorgeschlagene Instanz (eines bundesrätlichen Ausschusses). — Die erste Lesung schloß damit ab, daß die Vorlage einer aus 21 Mitgliedern bestehenden Commission überwiesen wurde, deren Zusammensetzung uns hoffen läßt, daß die die Mehrheit bildenden liberalen und conservativen Elemente sich in der angebotenen Richtung verständigen und das Nothgesetz glücklich dem Hafen zuführen werden. Die Nation verlangt danach; sie will keine Reaction, sie will nach wie vor die Reform; diese aber ist nur möglich im Rahmen einer ruhigen, vor revolutionären Zuckungen gesicherten Entwicklung.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 22. September. Reichskanzler Fürst Bismarck war in den letzten Tagen leidend, so daß er am Mittwoch und Donnerstag das Bett zu hüten gezwungen war. In der „Magd. Btg.“ lesen wir von der Erkrankung des Fürsten Bismarck unter vorgestrigem Datum Folgendes. „Am Abend des verfloffenen Dienstags, kurz nach Schluß der Reichstagsitzung, fühlte sich der Reichskanzler von einem heftigen Unwohlsein ergriffen. Dasselbe äußerte sich in schmerzhaftem Erbrechen und wurde vom Arzt alsbald als Gallenfieber erkannt. Der Fürst mußte sich sofort zu Bett begeben und hat leider noch bisher das Lager nicht verlassen können. Leider liegt bis zur Stunde noch keine Nachricht von dem Eintritt einer Besserung des Patienten vor.“ Nach der „Wes.-Btg.“ ist das Unwohlsein des Fürsten ein Hautausschlag, der einer Art Rose ähnlich sieht. Die Aerzte wünschen, nach demselben Blatte, seine Abreise von Berlin, sobald er genesen sein wird.

— Die Aussichten auf das Zustandekommen des deutsch-österreichischen Zollvertrages scheinen sich nach den umlaufenden Mittheilungen dadurch gemehrt zu haben, daß die Konferenzen zwischen den Vertretern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns am 20. t. Mts. und zwar in Berlin wieder aufgenommen werden sollen. Die bis jetzt gepflogenen Vorverhandlungen, bei denen ein bedeutsames diesseitiges Entgegenkommen nicht zu verkennen war, sollen die Bedenken der österreichisch-ungarischen Regierung betreffs mehrerer wichtiger Tarifpositionen angeblich gehoben haben. Gleichwohl lassen sich auf das Zustandekommen des Vertrages noch nicht allzu kühne Hoffnungen setzen.

— Der Verlauf des Kampfes des Papstes Leo mit einer ihm und seiner Politik widerstrebenden höchst einflussreichen Coterie im Vatikan, welcher auch das Centrum des deutschen Reichstags und namentlich dessen katholische Führer angeblich unbedingte Folge leisten, wird in Berlin,